

hielt Napoleon seinen Kaiserthron für unantastbar, und als er einen längst ersehnten leiblichen Thronerben erhielt, dem er den Titel „König von Rom“ beilegte, da dachte er, es fehle ihm nun nichts mehr zu seinem Glücke. Und allerdings war er auf dessen Gipfel.

### §. 165. Preußens Wiedergeburt.

Nach dem Frieden zu Tilsit wurde das unglückliche Preußen von seinen Besiegern in aller Weise gemißhandelt, als wäre es ihre Absicht, es gänzlich zu Grunde zu richten. Gegen keinen überwundenen Feind hat Napoleon solche Erbitterung geübt als gegen Preußen, weil er dessen Bedeutung für Deutschland und den Patriotismus seiner Bewohner kannte. Noch ein Jahr lang hausten die Franzosen in den Kernprovinzen des Staates, und die Bewohner erlagen unter dem Druck der unerschwinglichen Kriegs- und Friedenssteuern, dem Uebermuth der Einquartirung und der Stockung aller Geschäfte. Dazu hatte Preußen den Schmerz, seine theure Königin zu verlieren, Luise, die allverehrte Mutter des Landes, die deutscheste der Frauen, welche, tief gebeugt von der Gegenwart, an der Zukunft nicht verzagte. Hatte sie doch zu Tilsit dem Kaiser Napoleon auf die Frage: „Wie konnten Sie es wagen, mit mir Krieg anzufangen?“ geantwortet: „Wir waren es dem Ruhme Friedrichs schuldig, uns über unsere Kräfte zu täuschen, wenn wir uns anders getäuscht haben.“ Die fromme Dulderin verschied am 19. Juli 1810 bei einem Besuche ihres Vaters auf Hohenzieritz, aber ihr Andenken wird eingegraben bleiben in aller Preußen Herzen für und für, und das Mausoleum zu Charlottenburg ein Heiligthum sein, so lange es unentartete Deutsche gibt.

Friedrich Wilhelm III. aber versank nicht im Gram über solche Heimfuchungen, er wußte, von wannen sie kamen. Er lebte nun ganz seinem Volke. Das alte Preußen war zertrümmert, sein Ruhm war in Schmach verwandelt; es galt, auf den Trümmern ein neues zu schaffen. Die Mängel des alten waren klar vor seine Seele getreten; er erkannte darin die Ursache des Verfalls. Gott gab ihm weise Rätze, die das neue Staatsgebäude entwerfen, gründen, bauen halfen. Man begann mit der Neugestaltung des Heerwesens. General von Scharnhorst, ein geborner Hannoveraner, ein Bauernsohn (geb. 1756), gab demselben eine ganz andre Gestalt, die der still erwachende Volksgeist befeelen sollte. Nicht mehr die Soldaten geworbene und gezwungene Söldner, nicht mehr die Offiziere nur Adel, nicht mehr Dienst bis zum Invalidenthum, keine Stockprügel mehr noch Spießruthen — ein Volksheer aus den Landes söhnen, denen der Waffendienst fürs Vaterland eine Ehre sei, allgemeine Heerespflicht, Avancement nicht nach Stand, sondern nach Talent und Verdienst. Und da der Dienst nur auf ein Jahr beschränkt war, so wurde das preussische Heer, das nur 42,000 Mann stark sein durfte, mit jedem Jahre um 42,000 Mann stärker, die dem Staate nichts kosteten, und die nun zu Hause wieder Andere einexerciren konnten, aus denen sich „die Landwehr“ bilden sollte. Zugleich arbeitete der hochherzige Staatsminister Freiherr